

das Nachlassen außereuropäischer, zurückzuführen ist. Aber andererseits ist der Kontrast zwischen den in der Mehrzahl überaus erheblichen Minderungen des englischen Prozentanteils an der Einfuhrziffer überseeischer Länder und dem überwiegend erheblichen Steigen des englischen Einfuhranteils in Europa doch groß genug, um die Annahme zu rechtfertigen, daß die Absatzlage in Europa von der Enteuropäisierungstendenz der überseeischen Industrieverversorgung nicht oder zumindest nicht in gleicher Weise ergriffen worden ist. Die Entwicklung der Fabrikatexportziffern der Vereinigten Staaten, die wir an anderer Stelle gegeben haben, deuten auf das gleiche Resultat, indem sie eine Senkung des Anteils dieser Ausfuhr nach europäischen Gebieten zugunsten anderer Gebiete, mit Ausnahme Kanadas, zeigten. Unzweifelhaft bleibt also der europäische Markt eine starke Grundlage der europäischen Industrie. Um so mehr muß diese bedacht bleiben, bei allem Interesse für technischen Fortschritt, die im differenzierten Bedarf dieses Erdteils bestehende Eigenart nicht zu zerstören, — was bei einer Amerikanisierung der Industrie, die ohne Amerikanisierung des Bedarfs undenkbar ist, leicht geschehen könnte. Denn damit würde dann freilich den Amerikanern als den ersten auf dem Felde der Standardisierung und Typisierung das Eindringen in Europa erleichtert werden, während die Vernachlässigung der hochwertigen, noch relativ stark auf Handarbeit, individuellem Können, besonderen Dessins, künstlerischer Ausstattung und angewandter Wissenschaftlichkeit beruhenden Erzeugungen den europäischen Ländern gerade denjenigen Erfolg nehmen würde, der ihnen heute noch die überseeischen Märkte öffnet und sie ihnen auch bei wachsender Selbstversorgung der überseeischen Länder am ehesten zu erhalten vermag.